

Vulgata und ma. Autoren) und liefert auch ein präzises Register (S. 75–80), das irrtümliche Zuschreibungen rektifiziert. – Earl Jeffrey RICHARDS, Bartolo da Sassoferrato as a Possible Source for Christine de Pizan's *Livre de paix* (S. 81–97), untersucht Christines Beziehungen zu Bartolus, dem einflußreichsten scholastischen Legisten, und öffnet damit die Sicht auf das Verhältnis der politiktheoretischen Bemühungen am französischen Hof Karls VI. zu den Juristen, die seit alters die Zuständigkeit für politische Theorie für sich beanspruchten. – Michael RICHARZ, Prudence and Wisdom in Christine de Pizan's *Livre des fais et bonnes meurs du sage roy Charles V* (S. 99–116), sucht wiederum die Funktion aristotelischer prudentia und allgemeiner sapientia in einer Schrift näher zu erfassen. Freilich gehen weder er noch andere Beiträger auf die Annäherung ein, die der Begriff der sapientia / sagesse damals zur „Gelehrsamkeit“ gewonnen hatte. – Karen GREEN, On Translating Christine as a Philosopher (S. 117–137), reflektiert ihre Erfahrungen bei einer Übersetzung des *Livre de paix*. Wiederum ist es prudence, von deren Bedeutung und Bedeutungsentwicklung in Christine de Pizan's Tugendlehren sie ausgeht, was sie bis zum 12. Jh. (Hugo von St. Viktor und Abaelard) zurückverfolgt. – Glynnis M. CROPP, Philosophy, the Liberal Arts, and Theology in *Le Livre de la mutation de Fortune* and *Le Livre de l'advison Cristine* (S. 139–159), will die gegenseitige Zuordnung der Fächer erfassen und liefert auch ein graphisches Schema (S. 158 f.), das die enge Rückbeziehung der Christine de Pizan auf Brunetto Latini belegt. – Julia Simms HOLDERNESS, Castles in the Air? The Prince as Conceptual Artist (S. 161–175), setzt bei dem *Castle of Dame Fortune* und der *Cité des dames* an, die beide auf Augustins civitas dei zurückwiesen. Freilich wird man manche ihrer Urteile problematisch finden (etwa „Christine's vision of art and architecture is closer to the linear clarity of Le Corbusier and Mies van der Rohe than it is to the haphazard reality of much medieval architecture...“). – Ein 3. Abschnitt gilt dem „Mediating of Peace“: Tracy ADAMS, *Moyennerresse de traictié de paix: Christine de Pizan's Mediators* (S. 177–200), unterstreicht die praktischen, eher politischen als moralphilosophischen Intentionen Christine de Pizans, indem sie sich ihren Vorschlägen während der Regierungsunfähigkeit Karls VI. zuwendet und die Ludwig von Orléans und der französischen Königin Isabella von Bayern, der Gemahlin Karls VI. und Mutter Karls VII., zgedachte Funktion als mögliche Friedensvermittler im aufkeimenden, später mörderischen Konflikt der Königsverwandten näher beschreibt. Von der realen politischen Geschichte Frankreichs in dieser Zeit, von institutionell oder dem Herkommen nach vorausgesetzten Vermittlungsaufgaben ist dabei jedoch weniger die Rede, als man erwarten sollte. Mehr ist von Christine de Pizans einzelnen Argumenten und rhetorischen Mitteln zu hören. Insgesamt behandelt A. das Problem aus literaturgeschichtlicher Perspektive, nicht von historischer Warte. – Louise d'ARCENS, *Petit estat vesval: Christine de Pizan's Grieving Body Politic* (S. 201–226), will zeigen, „how Christine's claim to literary authority relates to and in fact underwrites her bid for more concrete forms of feminine political authority“ (S. 201). Sie setzt sich mit feminist scholarship auseinander und kommt zu dem Ergebnis, Christine de Pizan entwickle „a form of political engagement that is also distinctively feminine“ (S. 207), wiederum am Beispiel ihrer Ratschläge bzw. dringenden Aufforderungen an die Königin Isabella. – Auch Tsae Lan LEE DOW, Chri-